

Dr. Robert Hahn 66 Saarbrücken 1, Lulustein 1
Peter Kern 6703 Limburgerhof, Carl-Bosch-Strasse 1
Klaus Link 6707 Schifferstadt, Laurentiusstrasse 24
Theodor Nagel 67 Ludwigshafen-Oggersheim, Niedererdstrasse 17
Dr. Gerhard Pietzsch 68 Mannheim 1, Stephanienufer 2
Dr. Wolfgang Suppan 7801 Niederrimsingen
Karlhans Weber 6078 Neu Isenburg / Gravenbruch, Schwalbenstrasse 12
Bruno Weil 65 Mainz, Bingerstrasse 26

PERSONALIA

Dr. Hermann Joseph Wilbert, Dozent an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule in Landau, wurde zum Professor ernannt.

Dr. Elisabeth Noack (Darmstadt) wurde aus Anlass ihres 75. Geburtstages mit der Johann-Heinrich-Merck-Ehrung der Stadt Darmstadt ausgezeichnet. Wir gratulieren.

NEUE ANSCHRIFTEN

Hermann J. Busch 5931 Netphen-Afholderbach, Zur Alten Mühle 7
Lothar Friedrich 6 Frankfurt, Stegstrasse 27
Heinz Anton Höhnen 5401 Rhens, Auf dem Gesetz 2
Hans Oskar Koch 6712 Bobenheim-Roxheim 2
Sigrun Schneider 6503 Mainz-Kastel, General Mudra-Strasse 4
Hanswolf Scriba 65 Mainz 32, Bahnhofstrasse 12
Dr. Roland Würtz 5 Köln-Braunsfeld, Raschdorffstrasse 19

ZUR BEACHTUNG

Zuschriften, die für eine Veröffentlichung in diesen Mitteilungen gedacht sind, richten Sie bitte an den Schriftführer Dr. Karl Heinz Holler, 65 Mainz, Stadionerhofstrasse 1.

Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität, Musikwissenschaftliches Institut, 65 Mainz, Postfach 3980
Konten: Deutsche Bank, Mainz Nr. 100800 - Postscheckkto. Ludwigshafen 72755

MITTEILUNGEN

der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte

Nr. 22

Juni 1971

Inhalt

Einladung zur 4. Generalversammlung (= 10. Jahrestagung)
am 3./4. Juli in Aschaffenburg

Musik in der Residenz Büdingen zur Zeit der Renaissance II
(Karlhans Weber)

Philipp Schweitzer 70 Jahre alt (E. Noack)

Wolfgang Schmieder zum 70. Geburtstag (Fr. W. Riedel)

Ergänzung zum Beitrag in Nr. 21: "Ein mittelrheinischer
Musiker: Wilhelm Mickler" (R. Münster)

Suchanzeige (W. Suppan)

Konzerte

Vortrag

Schallplatten

Notiz zu "W. Gordon Marigold, Die 'Königlichen Psalmen'
des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn (A. Gottron)

Literatur

Neue Mitglieder

Personalien

Neue Anschriften

EINLADUNG ZUR 4. GENERALVERSAMMLUNG (= 10. Jahrestagung) IN ASCHAFFENBURG

Hiermit gebe ich mir die Ehre, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte zur Jahrestagung 1971 einzuladen, die in Verbindung mit der Gesellschaft für bayerische Musikgeschichte am 3./4. Juli 1971 in Aschaffenburg stattfindet. Sie beginnt am Samstag, den 3. Juli, um 16.00 Uhr mit der Begrüssung im Rathaus. Das Programm der Tagung finden Sie im vorliegenden Heft. Anmeldungen werden auf der beigefügten Karte an die Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität, Musikwissenschaftliches Institut, 65 Mainz, Saarstrasse 21, bis spätestens 19. Juni erbeten. Quartierbestellungen sind auf der beigefügten Bestellkarte an das Verkehrsamt der Stadt Aschaffenburg, Rathaus, Dalbergstrasse 15, zu richten. Prospekte und Hotellisten liegen bei.

Prof. Dr. H. Federhofer
(1. Vorsitzender)

Karlhans Weber

MUSIK IN DER RESIDENZ BÜDINGEN

ZUR ZEIT DER RENAISSANCE

2. Teil

Weitaus am meisten ist uns über die Musik in der Kirche zu Büdingen bekannt, die in enger Verbindung mit dem Schulwesen zu sehen ist. 1444 schon war ein "schoilmeynster" erwähnt worden, der mit seinen Schülern täglich ein "Salve Regina" singen sollte. 27) Im Jahre 1475 stiftete Heinrich Sunder einen Jakobsaltar mit einer Geldsumme, für die der Schulmeister mit seinen Schülern die Messe zu singen hatte. 28) Diese Stiftung hing eng mit dem Neubau der Marienkirche in Büdingen zusammen, die Graf Ludwig II., ein Bruder des Gründers der Mainzer Universität, von 1476 - 1491 errichtete. Die nächste Notiz nennt einen Schulmeister Richard Rufflin, welcher ab 1507 jährlich einen Gulden empfangt "von dem 'Salus' vor und dem 'O sacrum' nach der Messe im Chore der capeln unser Lieben frauen zu singen". 29) In der Reformationszeit schliesslich traf die Musikfreudigkeit des Luthertums mit der Fürsorge des kunstsinnigen Grafen Anton zusammen. Anton hatte sich 1543 mit seinem Vetter Reinhard geeinigt, einen lutherischen Prädikanten und Schulmeister zu halten, und so in Isenburg die Reformation offiziell eingeführt. 30) Es fanden nun neue Kirchenordnungen Eingang, die den liturgischen und damit auch den musikalischen Ablauf des Gottesdienstes festlegten. Die Kirchenordnung vom Jahre 1553 bietet uns das Schema eines ganzen Gottesdienstes und ist durch ihre Notenbeispiele besonders aufschlussreich. Sie ist überschrieben: "Kirchen Ordnung zu Budingem durch Pfarher Prediger Unnd Schulmeyster Bestellet 1553." 31) Natürlich lehnt sie sich an die Ordnungen Luthers an, und so wird ausser der Predigt fast der ganze Gottesdienst gesungen und zwar im Wechsel zwischen Pfarrer und "Chorus". Wir finden hier zum grössten Teil heute noch gebräuchliche Lieder vor: "Wir glauben all an einen Gott", "Nun bitten wir den Heiligen Geist", "Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort", "Verleih uns Frieden gnädiglich" u. a. Es wurden aber auch das Vaterunser nach der alten psalmodierenden Melodie gesungen, ebenso Psalmen und die alten lateinischen Responsorien und Hymnen, Antiphone und das Magnificat. Wie die jährlichen Inventarverzeichnisse der Marien- und der Herrgottskirche ausweisen, entsprach das nur zögernde Fallenlassen der lateinischen Gesänge der vorläufigen Beibehaltung von Gewändern und anderen katholischen Zeremonien, soweit sie die Reformatoren freigestellt hatten. 32) Dass in den Büdinger Agenden nur von einem abwechselnden Gesang zwischen Pfarrer und Chor die Rede ist, darf nicht zu der Vermutung Anlass geben, es hätte sich die Gemeinde an der Gestaltung der Feier noch nicht beteiligt. Das widerspräche sehr den Wünschen Luthers, der

ja doch gerade den Gemeindegesang gefördert wissen wollte. Und wie hätte Johann von Roseneck in seiner Liste von "Verbesserungspunkten" den Gemeindegesang kritisieren können, wenn nur Pfarrer und Chor gesungen hätten? Er schreibt unter Punkt 26: "Item wan dem gemainen Volck zu singen voroder nach der Predigt gebüert, dass Mannes und Weibspersonen nit so stumm seyen und sich dess singens gleich bessern, wie bissanhero geschehen befunden und vermörkt worden. Sondern Jung und allt zugleich mit einander Emsig und Vleyssig singen. Sintemal die geseng Christlich, Hailsam, gut und nichts anders sein Aiß gebehte, Anruffungen, Lob, Ehre, Preyße und Dancksagungen gegen Gott." 33) Überhaupt scheinen die Büdinger mit ihrem Singen noch nicht ganz auf der Höhe gewesen zu sein, denn er fährt fort: "50. Item daß man die Theutsche geseng so langsam deene und im gesang so langsam auß halte, welches sonst an keinem ohrt geschehn." "52. Item fuer notwendig, daß sye (die ludimoderatores) in den Teutschen gesengen, dadas gemaine Volck mit singet, Continuierten, damit daß gemain Volck so viel desto mehr Immitire und nit uffhöre." Die dem Stadthauptmann vorgesetzte Behörde scheint es sich mit ihrer verantwortlichen Beschlussfassung etwas einfach gemacht zu haben. 34) Ein Kommentar zu Punkt 50, in dem der lahme und schleppende Gesang gerügt wird, "soll ausgelassen werden", und ob bloße "Ermahnungen durch die Pfarrer" das Singen verbessern, darf wohl auch in Frage gestellt bleiben. Vielmehr bedurfte die aus früherer Zeit des Singens ungewohnte Gemeinde einer sängerischen Elite, von der sie lernen und an die sie sich während ihres Gesanges halten konnte. Wer dazu ausersehen war, ist aus Punkt 52 ersichtlich: Die Schulmeister hatten laut Kirchenordnung mit ihrer Knabenschar den Gemeindegesang anzuführen - und so ist auch die Bezeichnung in den Agenden zu verstehen: Die von den Schülern geführte Gemeinde ist der "Chorus", und nicht der Chor singt ein- oder mehrstimmig im Wechsel mit dem Pfarrer, während die Gemeinde stumm dabei sitzt. Eine Orgel wird merkwürdigerweise in keiner Agende genannt, obwohl sie in der Büdinger Kirche vorhanden war. Im Jahre 1564 sollte sie renoviert werden, und ein Orgelbauer reichte, ohne seinen Namen zu vermerken, einen Voranschlag ein. Demnach war es ein kleines Werk mit nur einem Manual. 35) Ausser den sonntäglichen Gottesdiensten fand sonnenabends eine "Vesper" statt, an deren Gestaltung der Schülerchor wesentlich beteiligt war, wie wir in der Ordnung von 1553 lesen: "Erstlichen so soll der Pfarrer allen Samstag mitt dem Schulmeister, Knaben und Glöcknern Vesper halten." Roseneck tadelt des öfteren ihren Lärm, "wenn Sy zu Chor gehen" 36). Die Kirchenordnung des Grafen Philipp II. aus dem Jahre 1588 schreibt von der Vesper: "Nach dem leuten gehen die Schüler samt dem Schulmeister inn die Kirchen. Wenn sie in die Kirche kommen, so singt der Schulmeister mit den Schülern Erstlich ein Psalm und das Magnificat deutsch, darauf das Da pacem deutsch" usw. 37)

Bei sämtlichen Trauungen und Taufen hatten die Schüler ebenfalls mitzuwirken, denn 1580 lesen wir "Vonn Hochzeiten", es solle "vor und nach der copulation ein psalm gesungen werden", und "Von der tauffe": "und soll darauf das Magnificat gesungen werden". 38) Von den Büdinger Beerdigungen wissen wir, dass die Trauergemeinde am Grab Lieder sang wie "Mitten wir im Leben", "Aus tiefer Not", "Mit Fried und Freud fahr ich dahin" u. a. 39). Die Schüler haben auch diese Gesänge angeführt, ja sie mussten bei jedem "blotzligen unverhofften grimigen kalten Wetter" mitgehen, wie wir aus einer Eingabe des Magisters Colerus 1600 erfahren, der bei Frost und Regen den Leichenbegängnissen gratis gefolgt war. 40) Auch von den anderen Lehrern wurde verlangt, dass sie etwas von der Musik verstanden: Da wurde einmal ein Magister A. Meisner aus Friedberg empfohlen, weil er "neben dem Übrigen auch Arithmetik, Musik und Poesie verstehe 41)." Der von 1563 bis 1567 in Büdingen unterrichtende Johannes Antonius Nigidius wurde sogar vom Grafen getadelt, er solle sich in Zukunft mehr mit Unterrichten als mit Lautenschlagen beschäftigen. 42) Colerus beschwerte sich über seinen "ausländischen" Kollegen Heinrich Thola aus Meiningen, dass er ihm "eine geringe Hülf und beystandt in Musicis" usw. sei. Demnach haben beide Lehrer der Büdinger Lateinschule Musik unterrichtet, und es ist anzunehmen, dass sie sich in der Erfüllung ihrer kirchenmusikalischen Pflichten nach einem bestimmten Plan abgewechselt haben. In einem vom Büdinger Pfarrer und Schulvisitor Opitius aufgestellten Schulgesetz 43) ist Stunden- und Bildungsplan der Büdinger Lateinschule erhalten geblieben. Demnach waren pro Woche vier Musikstunden in jeder Klasse, und es wurde nach der damals weit verbreiteten Methode des Heinrich Faber unterrichtet; dazu kam der Kirchendienst am Samstag und Sonntag. Die Aufgaben einer Schulkantorei stellten nicht geringe Anforderungen, da sie sehr bald über die einstimmig gesungenen Liturgiestücke, die "musica choralis", hinausgingen. Nicht nur mussten die mehrstimmigen Mess- oder Psalmenkompositionen, die "musica figuralis", mit den Schülern eingeübt werden, sondern bei dem damaligen Mangel an gedruckten Werken erst kurz nach Erfindung des Notendruckes 44) waren die Schulmeister des öfteren gezwungen, die nötigen Werke selbst zu komponieren. Im Fürstlichen Archiv im Schloss zu Büdingen befinden sich handgeschriebene Blätter, stimmenweise geschrieben und hier und da beschädigt, auf denen eine Psalmkomposition für fünfstimmigen Chor steht. 45) Es handelt sich um eine Chormusik mit doppelchörigen Effekten, durchgearbeiteten Imitationen und Lautmalereien über den lateinischen Text der ersten vier Verse des 130. Psalms. Die Bescheidenheit des Komponisten lässt uns nur seine Initialen wissen: "A.F." Wohlklang, seelische Ausdrucksgestaltung und Ausdeutung der Sprache, die unsere Psalmotette kennzeichnen, sprechen für eine zeitliche Datierung um die Mitte des 16. Jahrhunderts. 46) Da aber in Büdingen kaum jemand anders als Komponist eines solchen tiefgehenden Werkes - wenn auch nur

dieses einen - in Betracht kommt als einer der Lehrer, fällt der Ruhm dem Oberschulmeister Magister Acestes Franck zu als einzigem mit den betreffenden Anfangsbuchstaben. Er war der Schwager der erwähnten, Laute spielenden Nigidius, wirkte von 1557 bis 1562 in Büdingen, und es ist nur bekannt von ihm, dass er mit seinem Kollegen Usener nicht gut auskam und ihn "geschmeht" und "geschenndet" und mit ihm "gezantct" hat. 47) Wenn er wirklich der Komponist dieser Motette ist, dann kann man nur bedauern, dass nicht weitere Werke von ihm aufgefunden sind. - Aber es ist uns eine weitere Komposition, die über die Kunst der Büdinger Schulmeister Aufschluss gibt, bekannt. Hier sind auf einem prachtvollen Titelblatt alle wissenswerten Einzelheiten in lateinischer Sprache angegeben: "Gaudium Musicum quinq. Vocum, decantandum in nuptiis Pietate, Honestate, Doctrina et Humanitate Ornatissimi Dn. Henrici Seulbergeri Incltyti, Illustris et Generosissimi Domini, Dn. Henrici ab Ysemburg Comitis ac Domini in Budinga, cellarii sponsi cum Honestissima, cunctis Virtutum Dotibus praedite Virginie Maria, optimi et Praestantissimi Viri, Dn. Petri Emmelii, Hanauiensis Zentgravii, ac Civis in Steinau primarii, filia sponsa celebrandis in Arce Budingensi, Anno 1586, 7. Iunii. Authore Christophoro Weighardo, Scolae Budingensis collega." Christoph Weighard war Unterlehrer in Büdingen und wurde später, 1588, erster Lehrer. 48) Wir können annehmen, dass er zur Ausschmückung einer so vornehmen Hochzeit seine ganze Kunst in Anspruch genommen hat. So entspricht dem prächtigen Titel eine sehr klangvolle, strahlende Musik, die sich in gewisser Oberflächlichkeit auch über Tonsatzregeln hinwegsetzt zugunsten des erstrebten grossen und hellen Chorklanges. Offenbar hat Weighard das "carmen elegiacum", das aus vier Distichen bestehende Lied, selbst gedichtet. Homophone Technik, harmonische Anlage, die Rhythmik der Komposition sowie die Form des lateinischen Textes deuten auf eine für das 16. Jahrhundert charakteristische Richtung des Tonsatzes: den Odenstil. Um Schülern und Studenten antike Versmasse besser klarmachen zu können, hatte man kurz vor der Jahrhundertwende angefangen, Oden des Horaz zu vertonen. Es entstanden zunächst recht trockene Musikstücke in Notenswerten, die ganz den Längen und Kürzen der klassischen Verse entsprachen. Eine musikalische Taktart stellte sich dabei natürlich nicht heraus. Bedeutende Komponisten solcher "Humanistenlieder" waren Hofhaimer und Senfl; Agricola schrieb die ersten Kompositionen mit neuen lateinischen Texten. Lassus hat ebenfalls seine Beiträge zu dieser Kompositionsform geleistet, und in seiner Nachfolge muss unsere Oden-Motette entstanden sein. Freilich hielt sich der musikalische Fortschritt nicht bei der anfänglichen, phantasielosen Art der Oden auf; Es war schon sehr bald zu wertvolleren Ausformungen des Humanistenliedes, zu Bereicherungen durch Übernahmen aus der Motettenkunst oder von Figuren und Floskeln aus der Instrumentalmusik gekommen. Bei der Weighard'

schen Motette haben wir es mit einer solchen Weiterbildung des Humanistenliedes zu tun; sängerische Figuren, freiere Führung des Tenors und doppelchörige Wirkungen weisen darauf hin. Weighard jedoch verliess die Gesetze der von ihm gewählten Stilrichtung ganz und weicht von den Versmassen seiner eigenen Hexameter und Pentameter ab. Der Text wird ganz frei deklamiert, man könnte sagen, er komponiert Verse, als wenn sie Prosa wären. Es kommt ein rhythmisch abwechslungsreicher Satz zustande. Der Komponist kann es sich nun leisten, das ganze Stück freier zu behandeln, es zu beleben und den Text motettenhaft auszudeuten; insgesamt kann eine bessere formale Gliederung bewerkstelligt werden. Diese Gliederung in sinnentsprechende Abschnitte kommt den Wünschen des Humanismus nach Verständlichmachung des Textes und nach Ausdrucksgestaltung entgegen: So musste zwangsläufig die selbstgewählte, allzu starre Form des Humanistenliedes vom Humanismus selbst wieder zerstört werden. - In einem ähnlichen Stil wie dem unseres Hochzeitsgesanges sind einige gottesdienstliche Gesänge komponiert worden, von denen aber nur ein Einzelstimmheft erhalten geblieben ist. 49) Alle Stücke stammen eindeutig aus einer Feder. Der Komponist hat biblische Texte in lateinischer Sprache in der geschilderten, freien Sprechrhythmik vertont. Es ist bemerkenswert, dass wir hier auch Beispiele für sechs- bis achtstimmigen Chorgesang an der Büdinger Schule haben, und anscheinend wurde auch schon der neuen Weise des mehrchörigen Musizierens gehuldigt. Noch wesentlich bedauerlicher ist die Tatsache, dass von der einzigen bisher in Büdinger aufgefundenen Messkomposition nur das fragmentarische Heft der Baßstimme vorhanden ist. 49) Wir hätten eine Messe im schönsten niederländischen Stil vor uns; der ganze Duktus des Basses lässt uns jedenfalls ein unserer ersten Motette mindestens ebenbürtiges Werk vermuten. Auch in der Messkomposition strebte die Renaissance nach Gleichberechtigung aller Stimmen und Überwindung der Kluft zwischen gegebenen und hinzutretenden Stimmen. Sicherlich für die gottesdienstlichen Zwecke seiner Residenzstadt hat Graf Anton in seiner Druckerei auf der Ronneburg, einer damals nicht häufig anzutreffenden Einrichtung, eine Sammlung von Messen drucken lassen. Sie sind zu einem vierstimmigen Chorbuch zusammengefasst, das durch Erbschaft in die Wiesbadener Landesbibliothek gelangt ist. 50) Man findet darin folgende Werke, die in den Jahren 1558 bis 1560 gedruckt sind:

1. Missa super "Nisi Dominus" von Ludwig Senfl
2. Missa super "Pange lingua" von Josquin Desprez
3. Missa super "Quem dicunt homines" von Jean Mouton
4. Missa super "L'homme armé" sexti toni, von Desprez
5. Missa supra "Mente tota" von Antoine de Fevin
6. Missa super "La Bataille" von Clement Jannequin

7. Missa supra "Veni Sponsa" von Jean Richafort.

Sämtliche Komponisten ausser Senfl waren Schüler des Desprez, die in bedeutenden Stellungen ihren musikalischen Dienst taten. Auch Senfl war unter seinem Lehrer Isaac in der Tradition der Niederländer aufgewachsen; so kann man sagen, dass alle Messen dieser Desprez'schen Schule entstammen. Der Umstand, dass weder in diesem Chorbuch der Name des Druckers geschrieben steht, noch ein Drucker oder Verleger, der auf der Ronneburg gewirkt hat, aus anderen Akten bekannt ist, hatte Moser zu der Vermutung Anlass gegeben, der Komponist der ersten Parodiemesse, Ludwig Senfl, könne sich auf der Ronneburg unter ähnlichen Umständen wie Luther auf der Wartburg aufgehalten haben. Von Senfls Tod war seither nichts bekannt, man weiss nur, dass der kaiserliche Kapellmeister durch seine Beziehungen zur Reformation und seinen Briefwechsel mit Luther in Ungnade gefallen war, und dass er eventuell auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 in Verbindung zu dem Isenburger Grafen gelangt sein könnte. Moser schreibt: "Die Musikverhältnisse am Büdinger Hof waren damals anscheinend (trotz der beträchtlichen materiellen Kräfte des gräflichen Landes) sehr bescheiden - mehr als ein Burgtrompeter oder hie und da ein 'Schweigeler' begegnet bis zum 17. Jahrhundert nicht, auch in der Büdinger Schule und Kirche war kaum ein Chor, der jene sieben Messen hätte bewältigen können, und selbst in diesem Fall hätte ein handschriftliches Chorbuch längst ausgereicht. Dass man noch nach 140 Jahren sich der Druckerei erinnerte, zeigt ebenso wie die Hochwertigkeit und Schönheit des Druckes selbst, dass es sich um ein nicht unbedeutendes Unternehmen gehandelt haben muss." Und weiter: "Ist vielleicht Ludwig Senfl hier gestorben?" 51) Dann wäre der Meister selbst Verleger seiner und anderer Werke gewesen. Schliesslich hat man gemeint, in dem Orgelspieler auf dem Büdinger Musikfresko sei Senfl selbst zu erblicken. Sämtliche Moser'schen Behauptungen haben sich als falsch herausgestellt. Zunächst einmal befand sich auf der Ronneburg keine "Musikaliendruckerei" i. e. Sinn; das bezeugt ausser kleineren Rechnungsdrucken u. ä. ein erhalten gebliebener kostbarer Sonderdruck der Confessio Augustana, den Anton seinem "herzlieben Bruder" Philipp von Rieneck kurz vor dessen Tode schenkte. 52) Moser hält unbegründeterweise den Organisten auf dem Bild für blind 53) - Senfl soll jedoch zuletzt taub gewesen sein. Für einen Aufenthalt Senfls in Büdinger Landen hat sich noch nirgendwo ein Hinweis gefunden. Ursprung schreibt die Drucklegung einem Wanderdrucker zu. Er zeigt, wie der "editionstechnisch auffallend gut durchgearbeitete Druck" von der originalen, handschriftlichen Fassung und der sonst bei Senfl üblichen Textierung erheblich abweicht: "Die Auffassung gehört bereits einer jüngeren Generation, nämlich der nach-Senflschen Zeit, an." 54) Senfl kann also den Druck nicht selbst geleitet haben. Moser hat noch im sel-

ben Jahr seine Hypothese widerrufen und anhand von Grundbucheintragen in München festgestellt, dass Senfl zu Anfang des Jahres 1543 gestorben sein muss.

55) Moser hat wohl auch den Fähigkeiten der Büdinger Musiker zu wenig zuge-
traut. Dass es in der Büdinger Schule und Kirche einen Chor gab, der jene sieben
Messen hätte bewältigen können, scheint uns durch die Existenz unserer Hand-
schriften bewiesen zu sein. Ein Chor, der in der Lage ist, die von A.F. gezeich-
nete Motette oder eine Messe im Schwierigkeitsgrad des Bassfragments zu singen,
wird auch mit den Messen von der Ronneburg fertig. Ein um 1550 gedrucktes, um-
fangreiches Bassheft mit mehrstimmigen kirchlichen Gesängen 56) bestärkt uns
darin, dass in Büdingen viel schwerer zu bewältigende Werke gesungen worden
sind und überhaupt in weit umfangreicherem Masse Kirchenmusik betrieben wor-
den ist, als seither vermutet, und es ist durchaus anzunehmen, dass auch die gros-
sen Kompositionen der Niederländischen Schule einst in der Büdinger Marienkir-
che erklingen sind, dargebracht von der Kantorei des Büdinger Gymnasiums.

Anmerkungen, Quellen und Literatur

- 27) Niess, "500 Jahre Schulbauten", S.20
- 28) Schädel, S.5, und Dielmann, Karl, "Bemerkungen zur Baugeschichte der
Marienkirche in Büdingen" in "Büdingen Geschichtsblätter" I 1957, S.106
- 29) Schädel, S.5
- 30) Vgl. Michaelis, Hans-Thorald, "Die Grafschaft Büdingen im Felde der
Auseinandersetzungen um die religiöse und politische Einheit des Reiches",
Diss. Marburg 1963, und Büd. Archiv, Kulturwesen 46/335
- 31) Büd. Archiv, Kult. 15/86
- 32) Büd. Archiv, Kult. 46
- 33) 1571
- 34) Siehe Anm. 16 !
- 35) Büd. Archiv, Kult. 46/340
- 36) 1571
- 37) Büd. Archiv, Kult. 15
- 38) Handschriftliches Fragment, Büd. Archiv, Kult. 15
- 39) Siehe Anm. 37
- 40) Schädel, S.27
- 41) Thudichum, G., "Geschichte des Gymnasiums in Büdingen", Büdingen
1847, S. 87
- 42) Schädel, S. 12

- 43) Büd. Archiv, Kult. 48/350, abgedruckt bei Schädel, S.14 ff.
- 44) Typendruck seit 1525
- 45) Büd. Archiv, Kult. 19/115
- 46) Daher scheidet als Komponist auch Adam von Fulda, dessen Werke oft
mit "A.F." gezeichnet sind, als zu früh (1435-1505) aus
- 47) Schädel, S.11
- 48) Schädel, S.20. Das "Gaudium Musicum" wurde von Peter Niess im Ar-
chiv der Fürst zu Stolbergischen Verwaltung in Ortenberg entdeckt
- 49) Siehe Anm. 45 !
- 50) Roth, F., "Zur Bibliographie seltener Musikwerke" in "Monatshefte für
Musikgeschichte" Jg. 1892, S. 157 f.; Mikrofilm im Heimatmuseum zu
Büdingen
- 51) Moser, Hans Joachim, "Eine Musikdruckerei auf einer deutschen Ritter-
burg" in "Zeitschrift für Musikwissenschaft", Jg. 12/1935, S.97 ff.
- 52) Weigand, W., "Die Geschlechterverbindung zwischen den Grafen von
Rieneck und den Fürsten von Ysenburg" in "Heimatland, heimatkundliche
Beilage zur Lohrer Zeitung", 11. Jg. Nr.12
- 53) Moser, "Die Musik der deutschen Stämme", S.335
- 54) "Ludwig Senfl, 7 Messen", hrsg. von E.Löhrer und Otto Ursprung in
"Reichsdenkmale Deutscher Musik", Leipzig 1936, S.112
- 55) "Zeitschrift für Musikwissenschaft" Jg. 12/1935: Kleine Beiträge"
- 56) "Bassus dominicarum a trinitate usque ad adventum Domini"; letzte
Seiten handschriftlich; Büd. Archiv, Kulturwesen 19/114

PHILIPP SCHWEITZER 70 JAHRE ALT

Am 19. April vollendete unser Mitglied Philipp Schweitzer sein 70. Lebensjahr. Schweitzer wurde durch zahlreiche musikwissenschaftliche Aufsätze und biographische Arbeiten aus der Geschichte Darmstadts und des mittelhheinischen Raumes bekannt und ist Mitarbeiter bei der laufenden Reihe: "Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte", Köln, Arno Volk-Verlag. Ganz besonders wertvoll verspricht seine Musikgeschichte Darmstadts (2. Teil) in den "Beiträge zur Mittelhheinischen Musikgeschichte" zu werden, die das "unbekannte 19. Jahrhundert" und unser 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart behandelt. Eine ausserordentlich umfangreiche Materialsammlung und eine sorgfältig geführte Kartei sämtlicher Darmstädter Musiker bilden die Grundlage für das hoffentlich in absehbarer Zeit erscheinende Werk.

Philipp Schweitzer, der seine musikalische Ausbildung privatem Unterricht und dem Besuch der Akademie für Tonkunst in Darmstadt, besonders als Kompositionsschüler von Prof. Bodo Wolf verdankt, auch die staatliche Anerkennung als Musiklehrer erhielt, hat sich nach 40jähriger Tätigkeit im öffentlichen Dienst nunmehr völlig seinen musikwissenschaftlichen Aufgaben zugewandt und seine ganze Kraft hierfür eingesetzt. Er erhielt 1965 die Bürgerehrung der Stadt Darmstadt.

Mögen ihm weitere Jahre fruchtbarer Arbeit und die Vollendung seines grossen Werkes beschieden sein !

Elisabeth Noack

WOLFGANG SCHMIEDER ZUM 70. GEBURTSTAG

Am 29. Mai 1971 vollendet unser Mitglied Dr. Wolfgang Schmieder, als Verfasser des "Thematisch-systematischen Verzeichnisses der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach" (BWV), Leipzig 1950 und als Bearbeiter der "Bibliographie des Musikschritftums" für die Jahre 1950 bis 1960 in der Musikwelt weithin bekannt, sein 70. Lebensjahr. Schmieder begann seine wissenschaftliche Laufbahn 1927 als Assistent am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg. Seit 1931 im bibliothekarischen Dienst in Dresden und Leipzig tätig.

leitete er seit 1942 für mehr als zwei Jahrzehnte die von ihm begründete Musikabteilung der Stadt- und Universitätsbibliothek in Frankfurt am Main, die bedeutendste Musiksammlung des Mittelrheingebietes. Seine wissenschaftlichen Interessen galten neben Johann Sebastian Bach und dem Minnesänger Neidhart von Reuenthal (Dissertation 1927, Edition der Lieder Neidharts in den Denkmälern der Tonkunst in Österreich Bd. 71) vor allem Probleme der musikwissenschaftlichen Bibliographie und Quellenkunde.

Als Schmieder 1963 in den Ruhestand trat und nach Freiburg im Breisgau übersiedelte, geschah dies nicht zuletzt einer grossen bibliographischen Aufgabe zuliebe, der er sich erst jetzt - von der Last der Verwaltungstätigkeit befreit - intensiv widmen konnte: der Herstellung eines wissenschaftlichen Katalogs der reichen Musikhandschriftensammlung der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek, innerhalb der sich u. a. Notenbestände der Fuldaer Domkapelle und der ehemaligen Mainzer Nationalbühne befinden. Unsere Arbeitsgemeinschaft darf daher der Vollendung und Publikation dieses immensen Werkes mit besonderem Interesse entgegensehen und dem verdienten Jubilar, verbunden mit den allerbesten Wünschen zurufen: Ad multos annos !

Friedrich W. Riedel

ERGÄNZUNG ZUM BEITRAG "EIN MITTELRHEINISCHER MUSIKER: WILHELM MICKLER"

Zu dem angeführten Beitrag von Philipp Schweitzer in Nr. 21, S. 238, kann ich ergänzend mitteilen:

"Prof. Wilh. Mickler, 1826 ! in Darmstadt geboren, nach verschiedenen Dirigentenstellungen in Deutschland 1873 nach Milwaukee übersiedelnd, wo er den Palestrina-Verein und andere Vereine, sowie mit seinem Sohne ein Conservatorium leitete, gestorben daselbst am 8. Juni (1888)."

Aus: Musikalisches Wochenblatt XIX, 1888, Nr. 36, S. 424.

Robert Münster

SUCHANZEIGE

Im 16. Band des Jahrbuches für Geschichte, Sprache und Literatur Elsass-Lothringens hat F.W.E. Roth über eine Sammlung von Liedern und Pamphleten des 16. und 17. Jahrhunderts berichtet, die aus dem Besitz des Frankfurter Schriftstellers Johann Michael von Loen, Goethes Grossoheim, in den Besitz des Rats Schlosser, durch Vermächtnis an den Mainzer Bischof von Ketteler und in die dortige Seminarbibliothek kam. Roth weist auf 47 Nummern des Foliobandes hin, die Strassburger Provenienz nahelegen.

Der Sammelband ist derzeit nicht auffindbar. Für Hinweise über seinen Verbleib wäre dankbar:

Dr. Wolfgang Suppan
78 Freiburg i.Br.
Silberbachstrasse 13
Deutsches Volksliedarchiv

KONZERTE

Darmstadt Bei einer Gedenkstunde für die Grosse Landgräfin, Henriette Caroline (1721-1774), im Georg Moller-Haus am 6. März umrahmte den Festvortrag von Dr. Walter Gunzert das Darmstädter Streichquartett (Lilo Trumpfheller-Horn, Peter Palzer, Hermann Otto und Eugen Hirn) mit einer Ouvertüre E-Dur von Christoph Graupner und der Trio-Sonate d-moll von Johann Friedrich Fasch.

Mannheim Bei einem Kammerkonzert am 17. April im Bretzenheimischen Palais standen Werke Mannheimer Komponisten auf dem Programm: Sinfonie C-Dur von Ignaz Fränzl, Romanze für Violine solo von Ignaz Fränzl, zwei Szenen für Sopran und Orchester von Freiherr von Dalberg sowie zwei Arien aus Christoph Willibald Glucks für den pfälzischen Kurfürsten geschriebenen Singspiel "Cythère assiégée". Es musizierten Konzertmeister des Mannheimer Nationaltheater-Orchesters unter Leitung von Roland Würtz. Solisten waren Ingrid Würtz-Rattunde vom Opernhaus Köln, Sopran, und Hanno Haag, Violine.

Mainz Das Roxheimer Barockensemble konzertierte am 25. Mai in der Aula des Ketteler-Kollegs mit "Kur-Mainzer und Schönborner Hofmusik". Es wurden Werke von Jan LeFebure, Gabriel Plautz, Philipp Heinrich Buchner, Johann Paris Feckler, Jan Ondraček und Johann Jakob Schnell aufgeführt.

VORTRAG

Auf Einladung der Vereinigung für Ortsgeschichte und Heimatkunde "Alt-Darmstadt" hielt unser Mitglied Philipp Schweitzer am 21. Januar im Stadtkirchen-Gemeindehaus einen Vortrag über "Bedeutende Musikerpersönlichkeiten in Darmstadt".

SCHALLPLATTEN

Das Mannheimer Kammerduo - Hanno Haag, Violine, und Anneliese Schlicker, Klavier - hat die Schallplatte "Josef Martin Kraus und das Süddeutsche Rokoko" eingespielt. Die 30 cm-Langspielplatte (stereo-compatibel) enthält die Werke:

- | | |
|-----------------------|--|
| Sonate II D-Dur | von Josef Martin Kraus |
| Sonate op. 6/3 B-Dur | von Nikolaus Josef Hüllmandel (Strassburg) |
| Sonate c-moll op. 2/1 | von Johann Friedrich Edelmann (Strassburg) |
| Aria und Menuett | von Johann Georg Lang (Trier-Koblenz) |
| Romanze g-moll | von Ignaz von Beecke |
| Adagio g-moll | von Wilhelm Cramer (Mannheim) |
| Ballo | von Georg Anton Gugel (Mainz-Weiltingen) |

Diese Schallplatte, Best.-Nr. DA CAMERA 93310, sowie die früher erschienene Platte "Musik aus Residenzen zwischen Rhein und Mosel" mit Werken von Dalberg, Eichner, Lang, Schmoll, Lachnith, Vogler u.a., ebenfalls vom Mannheimer Kammerduo herausgebracht, Best.-Nr. DA CAMERA 93302, können zum Mitglieder-Vorzugspreis von DM 16.20 je Platte (einschl. Porto und Verpackung) bezogen werden von: Hanno Haag, 68 Mannheim, Lameystr. 24,

Telefon (0621) 48593. Der hohe Rabatt (Ladenpreis beträgt DM 25.--) wird bis Ende des Jahres gewährt.

NOTIZ ZU: W. GORDON MARIGOLD, DIE "KÖNIGLICHEN PSALMEN" DES KURFÜRSTEN JOHANN PHILIPP VON SCHÖNBORN

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst, Band 22, 1970, S.187-216.

Der Verfasser nimmt mit Bäumker den Mainzer Hofkapellmeister Buchner als Komponist des Psalters an. Gegen Ursprung, der die Melodien trocken findet, weist Marigold darauf hin, dass die Melodien nicht nur gut singbar sondern auch musikalisch interessant sind. Sie scheinen ihm mit den älteren Melodien wenig gemeinsam zu haben. "Sie sind ausgesprochen zeitgenössisch. Wenn ein einzelner dabei Buchner beeinflusst hat, dann sicher Herbst, von dessen Stil aber nicht viel bekannt ist." Der Verfasser teilte mit, dass der Aufsatz in erweiterter Form und vielfach korrigiert voraussichtlich in der Johnson Reprint Corp. New York / Frankfurt als Einleitung zur Faksimile-Ausgabe erscheinen wird.

Adam Gottron

LITERATUR

- Lang, Amalie Das Gastspiel des Geigenvirtuosen. Paganini in Darmstadt im Jahre 1829, in: Darmstädter Echo v.11.2.1971
- Marigold, W.Gordon Die "Königlichen Psalmen" des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst, Band 22, 1970, S. 187-216
- Riedel, Friedrich W. Musikleben am kurfürstlichen Hof in Mainz, in: Ärzteblatt Rheinland-Pfalz Nr.5, 24. Jg., 1.Mai 1971 (Sonderheft zum 74. Deutschen Ärztetag)

- Schmitt, Eduard Münsterkapelle und Dommusik in Strassburg zur Zeit Franz Xaver Richters und Ignaz Pleyels, in: Archives de l'Eglise d'Alsace XVIII, 1970 (Hagenau), S.185-259
- Tröscher, Angelika Ein verloren geglaubter Notenband gefunden. Des Wormsgauer Komponisten C. Sigefrid zweiter Band seiner "Geistlichen Lieder" in Strassburg, in: Wormser Allgemeine Zeitung v. 25.2.1971
- Würtz, Roland Vorklassische Hofmusik in Mannheim und Zweibrücken, in: Zweibrücker Monatshefte 1971, Heft 3 und 4

NEUE MITGLIEDER

- Dr. Walter Haacke 62 Wiesbaden, Parkstrasse 41
- Brigitte Höft 671 Frankenthal, Käthe-Kollwitz-Strasse 4
- Wolfgang Kuhn 65 Mainz, Martinsstrasse 22/24
- Dr. Josef Horst Lederer 65 Mainz-Weisenau, Auf dem Stielchen 7
- Werner Lohr 62 Wiesbaden -Schierstein, Moselstrasse 17

PERSONALIA

- Dr. Renate Günther, Dozentin an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule in Landau, wurde mit Wirkung vom 6.5.1971 zur ausserordentlichen Professorin ernannt.
- Dr. Adolf Meier, Dozent an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule in Worms, wurde mit Wirkung vom 1.10.1970 zum ausserordentlichen Professor ernannt.
- Dr. Friedrich Wilhelm Riedel hat sich am 8.2.1971 an der Philosophischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz für das Fach Musikwissenschaft habilitiert. Die Habilitationsschrift trägt den Titel "Kirchenmusik am Hof Karls VI. (1711-1740). Untersuchungen zum Verhältnis von Zeremoniell und musikalischem Stil im Barockzeitalter".

Dr. habil. Hubert Unverricht, Dozent für Musikwissenschaft am Musikwissenschaftlichen Institut der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, wurde mit Wirkung vom 18.2.1971 zum apl. Professor sowie mit Wirkung vom 10.5.1971 zum Wissenschaftlichen Rat und Professor ernannt.

NEUE ANSCHRIFTEN

Arnd R. Goecke	61	Darmstadt, Herdweg 91
Karl-Eberhard Gregory	65	Mainz 21, Sauerbruchstrasse 13
Prof. Dr. Adolf Meier	652	Worms, Hochheimer Strasse 35
Waldemar Schmitt	5483	Bad Neuenahr-Ahrweiler, Am Markt 15
Renate Söhnen	65	Mainz, Stiftsstrasse 10a
Karlhans Weber	646	Gelnhausen, Braugasse 1

ZUR BEACHTUNG

Zuschriften, die für eine Veröffentlichung in diesen Mitteilungen gedacht sind, richten Sie bitte an den Schriftführer Dr. Karl Heinz Holler, 65 Mainz, Stadionhofstrasse 1.

Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität, Musikwissenschaftliches Institut, 65 Mainz, Postfach 3980
Konten: Deutsche Bank, Mainz Nr. 100800 - Postscheckkonto Ludwigshafen 72755

MITTEILUNGEN

der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte

Nr. 23

Dezember 1971

Inhalt

Adam Gottron zum Gedächtnis (F.W. Riedel)
Domkapellmeister Msgr. Prof. Dr. Georg Paul Köllner †
(F. Böskes)
Glückwunsch für Herrn Prof. Dr. Hellmut Federhofer
(H. Unverricht)
Walther Lipphardt 65 Jahre alt (H. Heine)
Zehn Jahre Arbeitsgemeinschaft (K.H. Holler)
Eine unbekannte Sinfonie von Kraus oder Cambini
(W. Lebermann)
Vorträge und Konzerte
Musik mittelrheinischer Meister im Rundfunk
Literatur
Ausgaben
Schallplatten
Unsere Toten
Neue Mitglieder

ADAM GOTTRON ZUM GEDÄCHTNIS

Am 29. Oktober 1971, kurz nach Vollendung seines 82. Lebensjahres, verstarb nach kurzer Krankheit Prälat Professor Dr. Dr. h. c. Adam Gottron, der Begründer, langjährige erste Vorsitzende und Ehrenvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte. Eine eingehende Würdigung seines für die Erforschung der Musikpflege des Mittelrheingebietes und für die Organisation der Arbeitsgemeinschaft hochverdienten Schaffensweges erschien anlässlich seines 80. Geburtstages im Heft 19 (Oktober 1969) der "Mitteilungen" (verfasst von Hellmut Federhofer). Über Gottrons Schrifttum, dessen Umfang und Weite der Thematik immer wieder Bewunderung hervorruft, unterrichten zwei ausführliche Verzeichnisse (1. Mainzer Zeitschrift 54, 1954, S. 84-89; 2. Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte Nr. 19, Oktober 1969, S. 184-190). Die folgenden Worte des Gedenkens wollen daher keine Wiederholung der in den erwähnten Beiträgen gebotenen Laudatio sein. Vielmehr möchte ich versuchen, aus dem persönlichen Erleben zu schildern, was Adam Gottron uns - insbesondere uns Jüngeren - bedeutet hat und wodurch er uns lieb geworden ist: